



Sozialhilfequoten so tief wie schon lange nicht mehr
Viele Sozialhilfebeziehende mit psychischen Problemen



Sozialhilfe in Schweizer Städten

Medienkonferenz vom 29. Oktober 2024

Programm

Entwicklungen 2023

Émilie Moeschler

Stadträtin von Lausanne
Vizepräsidentin Städteinitiative
Sozialpolitik

Psychische Gesundheit von
Sozialhilfebeziehenden

Michelle Beyeler

Universität Zürich

Beispiele aus Winterthur
Fazit

Nicolas Galladé

Stadtrat von Winterthur
Präsident Städteinitiative
Sozialpolitik

Fragen, Interviews

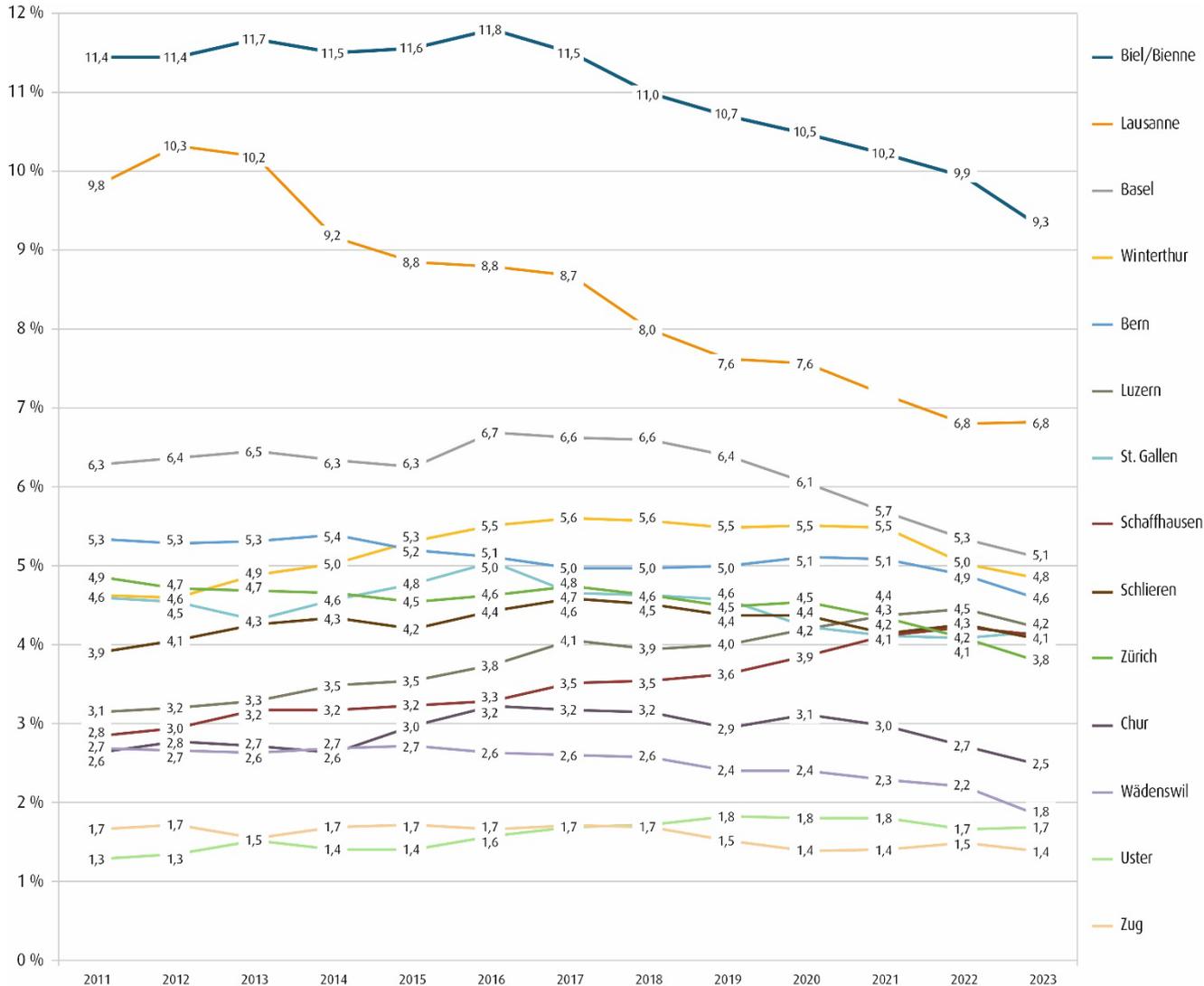


Entwicklungen 2023

Émilie Moeschler

Stadträtin von Lausanne

Rückgang der Sozialhilfequoten in den meisten Städten



Weniger neue Sozialhilfedossiers als in den Vorjahren

(1) neue Sozialhilfers 2023	(2) Durchschnitt neuer Sozialhilfedossiers Vorjahre (2020–2022)	Differenz in Prozent (1/2)	(3) abgeschlossene Sozialhilfedossiers	(4) Durchschnitt abgeschlossene Sozialhilfedossiers (2020–2022)
2 748	3 207	-14,3 %	3 061	
1 417	1 498	-5,4 %	1 593	
1 737	1 907	-8,9 %	1 792	
766	993	-22,9 %	1 058	
796	912	-12,8 %	808	
509	612	-16,9 %	546	
550	586	-6,1 %	661	
664	721	-7,9 %	747	
175	191	-8,2 %	184	
226	262	-13,9 %	220	
148	134	10,7 %	106	
105	90	16,7 %	104	
63	93	-32,3 %	73	
138	162	-14,8 %	144	
717	812	-9,8 %	793	

Risikofaktoren für Armut

- Die Risikofaktoren für den Bezug von Sozialhilfe sind seit dem Jahr 2022 unverändert:
 - Haushaltstyp (Eielerhhaushalte, Alleinlebende, Familien mit Kindern)
 - Ausländische Herkunft (Nichtanererkennung von Diplomen, mangelnde Sprachkenntnisse)
 - Bildungsniveau

Zusammenfassung

- Die Sozialhilfequote sinkt im Durchschnitt um 4,3 %.
- Im Vergleich zu 2022 nimmt die Zahl der Sozialhilfebeziehenden in 11 Städten ab und bleibt in 3 Städten gleich oder steigt leicht an.
- Die Zahl der Neuzugänge geht stark zurück.
- Die Risikofaktoren bleiben dieselben.



Psychische Gesundheit von Sozialhilfebeziehenden

Michelle Beyeler

Projektleiterin und Privatdozentin Universität Zürich

Fragestellungen

- Wie verbreitet ist das Thema psychische Belastungen in der Sozialhilfe?
- Welche Instrumente und Möglichkeiten stehen den Sozialberatenden zur Verfügung, um zur Stabilisierung und Verbesserung beizutragen?
- Wie gut klappt die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Hilfesystem?
- Reichen die Angebote der Stadt zur Unterstützung von Menschen mit psychischen Problemen aus?

Methode

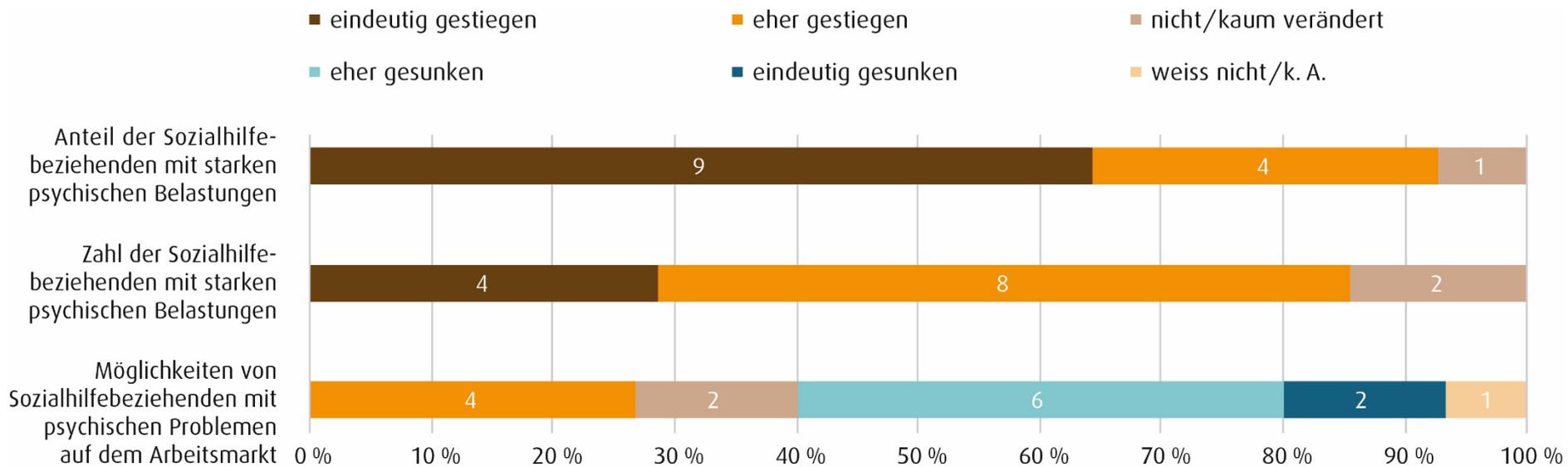
- Sozialdienste/Sozialberatung in 14 Städten (Zürich, Lausanne, Basel, Bern, Winterthur, Luzern, St. Gallen, Biel, Chur, Schaffhausen, Uster, Zug, Wädenswil und Schlieren)
- Befragte Fachpersonen(gruppe): Fachleute und Leitungspersonen aus der Sozialberatung
- Schriftlicher Fragebogen pro Dienst
- 4 Online-Fokusgruppeninterviews

Rund ein Viertel kämpft mit starken psychischen Belastungen

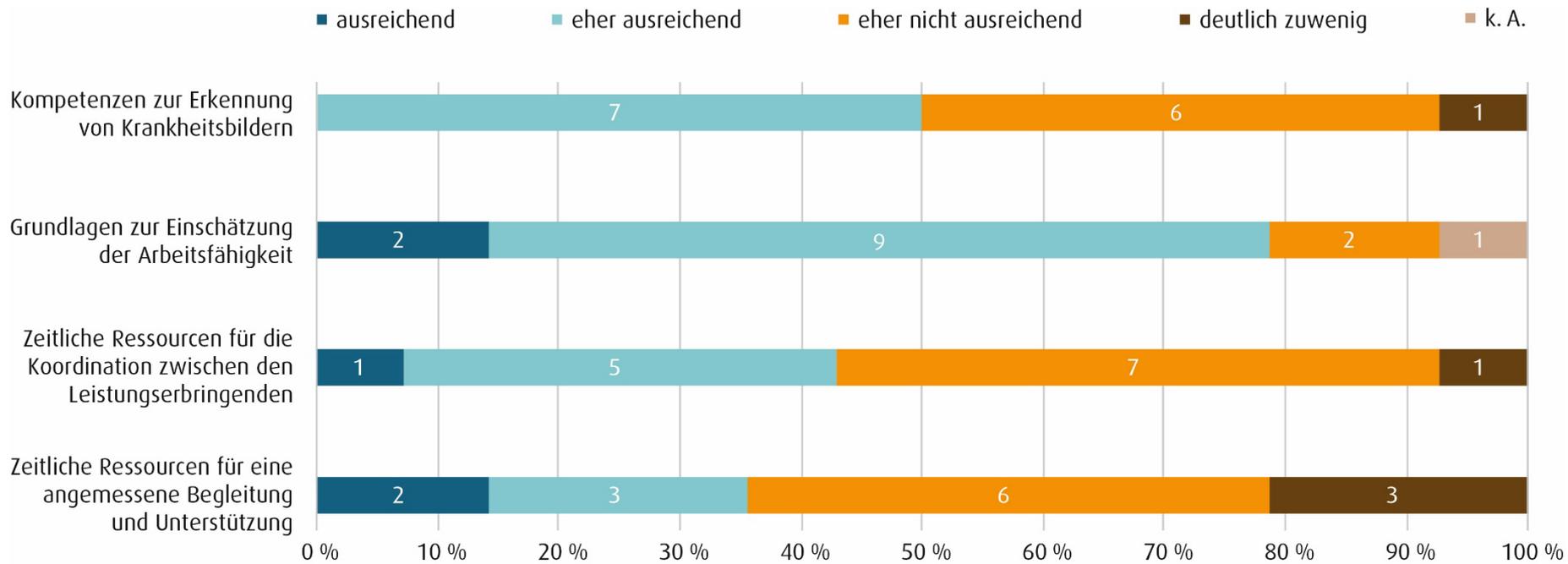
Schätzungen der Sozialdienste:

- Ein grosser Teil der Personen in der Sozialhilfe ist mit psychischen Probleme konfrontiert
- Bei rund einem Viertel sind die psychischen Belastungen so stark, dass die alltägliche Lebensführung, die Arbeits- oder Ausbildungsfähigkeit und die soziale Teilhabe anhaltend und relevant beeinträchtigt sind.

Anteil der Betroffenen nimmt zu



Kompetenzen und zeitliche Ressourcen reichen nicht immer aus



Effektive Unterstützung heisst gute Zusammenarbeit

Sozialberatende wünschen sich im Besonderen:

- Zeitnahe und niederschwellige Vermittlung zur psychiatrischen/psychologischen Versorgung
- Zugang zu fachlicher Beratung in der konkreten Fallarbeit
- Rechtzeitiger Einbezug der Sozialhilfe bei Klinikaustritten

Fehlende Angebote für psychisch kranke Menschen

- Grösste Herausforderung aus Sicht der Sozialberatung: ungenügendes Angebot an zeitnah verfügbaren Abklärungs- und Therapiemöglichkeiten
- Abhilfe
 - Fachkräftemangel beheben
 - Effizientere / effektivere Nutzung der vorhandenen Ressourcen durch integrierte Versorgungsstrukturen und gezieltere Zusammenarbeit zwischen Akteuren des Sozial- und Gesundheitssystems



Was Städte tun können

Nicolas Galladé

Präsident Städteinitiative Sozialpolitik; Stadtrat Winterthur

Was Städte tun können: Mitarbeitende befähigen

- Weiterbildungen, z.B. Fachveranstaltungen über psychische Erkrankungen und deren Auswirkungen auf die Beratung
- Interne Spezialisierungen (Fachspezialist:in, Fachstelle)
- Fallsupervision durch psychiatrische Fachpersonen
- Zugang zu Fachberatung, Konsiliardienst

Was Städte tun können: Zusammenarbeit

Gemeinsam mit behandelnden Ärztinnen und/oder Therapeuten können bessere Resultate für Klient:innen erzielt werden.

Beispiel: Ressourcenorientierte Beratung und Eingliederungsempfehlungen

- Fragebogen an Arzt/Ärztin
- Detaillierte Einschätzung der Arbeitsfähigkeit im ersten oder zweiten Arbeitsmarkt
- Gezielte Eingliederungsmassnahmen

Was Städte tun können: Ressourcen für die Beratung

Zeitliche Ressourcen für die Beratung von psychisch beeinträchtigten Personen schaffen.

Umsetzungsvarianten:

- Falllastsenkung, Beispiel Winterthur
- Anrechnung zusätzliches Zeitbudget für komplexe Fälle
- Spezialisierte Abteilung oder unterstützende Fachstelle

IV-Rente dank guter Zusammenarbeit und Ressourcen

- 51-jährige Klientin mit psychischer Krankheit.
- IV verlangt stationären Aufenthalt, was weder Klientin noch Psychiaterin machbar und sinnvoll finden.
- Sozialarbeiterin koordiniert mit Sozialversicherungsfachstelle, Psychiaterin und Psychotherapeut.
- Zusammen mit Klientin erheben sie Einsprache und schlagen ambulante Therapie vor.
- IV-Stelle akzeptiert, inzwischen erhält die Klientin eine IV-Rente und kann Sozialhilfebezug beenden.
- Dauer des IV-Verfahrens: rund 2 Jahre.

Verbesserungspotenzial im Bereich psychische Gesundheit

In den Sozialdiensten:

- Fachwissen aufbauen
- Unterstützung in komplexen Fällen
- Zeitliche Ressourcen

Gesundheitswesen / Psychiatrie

- einfacher Zugang zu Abklärung und Therapien
- Zusammenarbeit mit Sozialdiensten
- Ressourcenprobleme beheben

Fazit und Folgerungen

- Insgesamt positive Entwicklungen in der Sozialhilfe
- Gute Arbeitsmarktsituation ist förderlich
- Handlungsbedarf beim Thema psychische Gesundheit
- Zusammenarbeit Sozialdienste – Gesundheitswesen scheitern zu oft an mangelnden Ressourcen (personell und finanziell).

Wichtigste Resultate 2023

- **Sozialhilfequoten so tief wie schon lange nicht mehr**
- **Zahl der Sozialhilfebeziehenden nimmt ab**
- **Die Armutsrisiken bleiben dieselben**
- **Viele Sozialhilfebeziehende mit psychischen Problemen**
- **Mangelnde Ressourcen und fehlende Angebote für psychisch kranke Menschen**



Sozialhilfe in Schweizer Städten Kennzahlen 2023 im Vergleich